Platen





<36628334640015

Ghaselen

von

August Graf v. Platen Hallermünde.



Erlangen
Carl Heyder.
1821.

ز شعرم خامه را شکر زبان کن
ز عطرم نامه را عنبر فشان کن
جامی

Der Verfasser dieser wenigen Blätter gibt seine ersten Mittheilungen in einer Form, die zugleich schwierig und fremdartig erscheinen mag, am liebsten aber durch die nachfolgenden Gedichte selbst verstanden seyn will.

Diese Form, die hier nicht bloß äusserlich ergriffen wurde, ist das ursprüngliche Eigenthum vorderasiatischer Völker. Der Dichter umfaßte sie um so mehr mit Liebe, da sein jetziges Studium vorzüglich der schönen Kunst des Morgenlands angehört.

Erlangen den 1sten März 1821.

Ghaselen.

Du, der nie gewagt zu fliegen
Nach dem Orient, wie wir,
Laß dieß Büchlein, laß es liegen,
Denn Geheimniß ist es dir.

6

1.

Der sich schaffend hat erwiesen siebenmal,
Wohnt in sieben Paradiesen siebenmal;
Adler, siebenmal umkreise du den Fels,
Krümme, Bach, dich durch die Wiesen siebenmal;
Feuer schürt am Stamm der Ceder, und sein Duft
Wind' als Rauch sich um den Riesen siebenmal;
Schenke, nimm die beiden Becher, beide nimm,
Fülle jenen mir und diesen siebenmal;
Siebenfach ist deine Locke schön getheilt,
Deine Locke sey gepriesen siebenmal!

2.

Entspringen ließest du dem Ey die Welt;
Dein reiner Wunderspiegel sey die Welt;
Es schaut nach dir, wiewol dich Keiner schaut,
Voll liebesüßer Schwärmerey die Welt;
Du athmest Leben, und du athmest aus
Mit jedem Athemzuge frey die Welt;
Du siehst dich selbst, und dir am Auge geht
In jedem Augenblick vorbey die Welt;
Der einzig Eine bist du, doch du lenkst
Als eine mystischgroße Drey die Welt.

3.

Düfte sprüht die junge Sprosse fernehin,
Und die Sonne wirft Geschosse fernehin;
Spiegelruhig glänzt die Welle, sieh, der Fisch
Segelt mit bewegter Flosse fernehin;
Sieh, die Ros' erröthet, weil ihr schickt ein Lied
Nachtigall, ihr Buhlgenosse, fernehin;
Dort am Hügel sieh den Jüngling, wie er blickt
Nach der Liebsten Marmorschlosse fernehin;
Laß uns eilen, sey es mit dem Pilgerstab,
Oder auf dem stolzen Rosse fernehin!

4.

Wol mir, sie heilte, die liebende Hand mich,
Die mit balsamischen Blatte verband mich;
Als mich in Flammen umdroht die Verzweiflung
Deckte des Glaubens asbesten Gewand mich;
Irrend durchstrich ich das waldige Dickicht,
Aber die zärtliche Nachtigall fand mich;
Sterbend im Ocean schwamm ich, der Delphin
Segelte ruhig an's blumige Land mich;
Nieder vom Berge fast fiel ich zum Abgrund,
Aber die Rebe des Berges umwand mich.

5.

Die Knospe sprach: Du siehst, ich bin im Keim erst,
Was spät die Welt entzückt, es ist geheim erst,
Der Vogler sprach: Dir singt die Nachtigall einst,
Laß auf die Ruthe streichen mich den Leim erst,
Die Biene sprach: Dir wird mein Honigantheil,
Doch aus dem Krokus nipp' ich süßen Seim erst;
Ihr seht mich wandeln ohne Kranz im Haupthaar,
Laßt nur die Welt erfahren meinen Reim erst!

6.

Du bist der wahre Weise mir,
Dein Auge lispelt's leise mir;
Du bist ein Gastfreund ohne Hehl
Auf dieser langen Reise mir;
Dein Leben wird, daß Liebe noch
Lebendig, zum Beweise mir;
Du bringst der Liebe Moschusduft,
Der Wahrheit reine Speise mir:
Es wird so licht, es wird so warm
In deinem lieben Kreise mir:
Du bist die Perle, deren Werth
Hoch über jedem Preise mir.

7.

Dem morgenländ'schen Dichter brennt das Herz,
Es glüht auch uns im Occident das Herz;
Wir schleudern kühn des Zweifels Schwerd
von uns,
Und in der Liebe Speere rennt das Herz;
Es füllen ewig Bilder uns, so viel
Als Sterne sind am Firmament, das Herz;
Sieh nur der Rosenblätter Labyrinth,
In seinen Gängen, wer erkennt das Herz?
Auf Wolgerüchen laßt das Herz verglühn,
Es ist ein Phönix, was ihr nennt das Herz.

8.

Dürft' ich doch auf alle Pfade folgen dir!
Als ein Sklave deiner Gnade folgen dir!
Dürft' ich von mir werfen jeder Fessel Druck,
Ueber Land und Meer gerade folgen dir!
Dürft' ich, wann dich stolz die schönen Rosse ziehn,
Gleichen deinem Wagenrade, folgen dir!
Dürft' ich, wann dich stolz die schöne Gondel trägt,
Gleich dem Fisch im Wogenbade folgen dir!
Mit den Blicken folgt die Pappel dir am Weg,
Und die Tulpen am Gestade folgen dir!

9.

Mein Herz ist zerrissen, du liebst mich nicht!
Du ließest mich's wissen, du liebst mich nicht!
Wiewol ich dir flehend und werbend erschien,
Und liebebeflissen, du liebst mich nicht!
Du hast es gesprochen, mit Worten gesagt,
Mit allzugewissen, du liebst mich nicht!
So soll ich die Sterne, so soll ich den Mond,
Die Sonne vermissen? du liebst mich nicht!
Was blüht mir die Rose? was blüht der Jasmin?
Was blühn die Narzissen? du liebst mich nicht!

10.

Es tagt, es wirft auf's Meer den Streif die Sonne;
Aufflatternd sucht der junge Greif die Sonne;
Auch du blick auf und singe Morgenhymnen,
Als aller Wesen Bild begreif die Sonne;
Die Sonne sey dir jede volle Rose,
Und jede Pfirsich, rund und reif, die Sonne;
Du siehst den Pfau, der durch den Garten schreitet,
Und dir enthüllt sein schöner Schweif die Sonne;
Und schmückt den Schah die Krone mit Demanten,
Bedeutet ihm der goldne Reif die Sonne.

11.

Ihr betrübt mich, jene haßt mich, o wie sehr!
O wie sehr drückt diese Last mich, o wie sehr!
Durch den Laubhain, durch die Kornflur schweif' ich nun,
Liebe treibt nun ohne Rast mich, o wie sehr!
Zwar es lacht mir Sonn' und Frühling Wonne zu,
Und mit Duft labt jeder Ast mich, o wie sehr!
Doch der Duft selbst ist der Sehnsucht Bote nur,
Tiefe Sehnsucht, ach! erfaßt mich, o wie sehr!

12.

Die Löwin ziert des Löwen Mähne nicht;
Buntfarbig sonnt sich die Phaläne nicht;
Der Schwan durchfurcht mit stolzem Hals den See,
Doch hoch im Aether hausen Schwäne nicht;
Die Rieselquelle murmelt angenehm,
Doch Schiffe trägt sie nicht, und Kähne nicht;
An Dauer weicht die Rose dem Rubin,
Doch schmückt ihn Thau mit süßer Thräne nicht;
Was willst du mehr, als was du bist, zu seyn;
Ein andres je zu werden, wähne nicht!

13.

Komm und brich des jungen Jahres Hyacinthen;
Laß mich locken deines Haares Hyacinthen;
Auf ein süß Geheimniß deuten, auf ein stilles,
Und allein uns Beyden klares, Hyacinthen;
Nicht allein im Morgenlande, allenthalben
Blühn des frohen Liebespaares Hyacinthen;
Brach doch auch der Muselman im Abendlande
Am Xenil und Manzanares Hyacinthen.

14.

Ganz in Unschuld, Lieb' und Güte glühte die Wange dir;
Gleich der Purpurnelkenblüte glühte die Wange dir;
Als du mir den Wein kredenzet, welcher im Glase mir
Funkelnd, wie dein Auge, sprühte, glühte die Wange dir;
Als den schönen Blick du niederschlugst, den bescheidenen,
Daß er meinen Blick verhüte, glühte die Wange dir;
Da du sangst die frühsten Lieder, die ich dir sendete,
Fühlend ganz, wie sehr ich glühte, glühte die Wange dir.

15.

Mir vor allen schön erschien die Tulpe;
Meine Seele nahm dahin die Tulpe;
Ueberbeut den Saffir doch an Farbe,
Doch an Farbe den Rubin die Tulpe!
Eher pflück' ich, wenn auch nie sie duftet,
Als Jasmin und Rosmarin, die Tulpe;
Lieblicher, als alle Sterne, leuchtet
Unter'm Sternenbaldachin die Tulpe;
Gerne wandl' ich, wenn der Mond am Himmel,
Denn es fesselt mich und ihn die Tulpe;
Schenke! Tulpen sind wie Kelche Weines,
Gib den Freunden, gib sie hin, die Tulpe.

16.

Sieh die Wolke, die mit Bliß und Knall spielt;
Sieh den Mond, mit dem der Himmel Ball
spielt;
Sieh den Fels, der bis an's Firmament
reicht,
Wie er liebend mit dem Widerhall spielt;
Sieh den Strom, der rauschend sich am
Fels bricht,
Wann er mit der vollen Woge Schwall spielt;
Sieh den Schmetterling, der längs des
Stroms fleucht,
Und mit Hyacinthen überall spielt;
Spiele du nur mit, und sey ein Kind nur,
Schöne Spiele sind es, die das All spielt.

17.

Dir, edler Jüngling, bring' ich heut ein Lied,
Dir, schöner Freund, sey stets erneut ein Lied;
Du bist mir Schah des Morgenlands, und ich
Der Sänger Barbud, der dir beut ein Lied;
Ein Paradiesesvogel bin ich dir,
Der eine Feder auf dich streut, ein Lied;
Ein Lied hat Flügel zwar, doch komm zurück,
Denn gar so fern zu fliegen scheut ein Lied;
Frommt's, wenn im Traum ein Dichter dichtete,
Wenn ihn des Morgens nicht erfreut ein Lied?

18.

Wenn du sammelst goldne Trauben ein,
Hüllen Reben dich in Lauben ein;
Wenn am Hügel dich umfängt der Schlaf,
Girren dich verliebte Tauben ein;
Wenn du liebst, so stellen Engel sich,
Die der Sorge dich berauben, ein;
Da die Weisheit mühevoll du fandst,
Büßtest doch du nicht den Glauben ein.

19.

Wer zog den Nerv im Weltgehirne? du.
Und hält das All an diesem Zwirne? du.
Wer gab dem Neger das geflachte Haupt,
Und wölbte Platons hohe Stirne? du.
Wer schuf die Tulpe, wie das Haidekraut,
Die Pommeranze, wie die Birne? du.
Wer hat das Thal mit Rosen roth bedeckt,
Und wer mit Eis die blaue Firne? du.
Du bist es, der, wie eine Perlenschnur,
Zusammenreihte die Gestirne, du!

20.

Der Strom, der neben mir verrauschte, wo
ist er nun?
Der Vogel, dessen Lied ich lauschte, wo ist
er nun?
Wo ist die Rose, die die Freundin am
Herzen trug,
Und jener Kuß, der mich berauschte, wo ist
er nun?
Und jener Mensch, der ich gewesen, und
den ich längst
Mit einem andern Ich vertauschte, wo ist
er nun?

21.

Dir gehorcht' ich, will'gen Ohres, ehedem,
Gleichwie Asien dem Kores ehedem;
Was dem schwerverschlossnen Busen Zunge leiht,
Deine Liebe rief hervor es ehedem;
Diese Gärten, nun entblättert, nun entblumt,
Freuten sich des Tulpenflores ehedem;
Und das Wasser, das im Becken schlammig fließt,
Eine Säule sprang empor es ehedem;
Und die Luft, die Schnee verstöbert, schwellte süß
Jeden Gang des Flötenrohres ehedem;
Deine Schönheit und das eigne schöne Glück
Sang ich — weh mir, ich verlor es! — ehedem.

22.

Nach lieblicher'm Geschicke sehn' ich mich;
Wie nach dem Stab die Wicke sehn' ich mich;
Nach deines Mundes Duft, nach deines Haars
Geringel am Genicke sehn' ich mich;
Ich sehne mich, daß poche mir dein Herz,
Daß mich dein Arm umstricke, sehn' ich mich;
Du gehst, o Schönheit, mich so stolz vorbey,
Nach einem zweiten Blicke sehn' ich mich.

23.

Schatten wirft die laubige Platane mir,
Süßern Schatten wirft des Siegers Fahne mir;
Minder froh betret' ich glatten Weg, als den,
Den ich durch die Waldgebüsche bahne mir;
Nicht die Fahrt im Schiff', ich wünschte jene Fahrt
Auf dem Halbmond stehend, wie im Kahne, mir;
Leicht zu tragen scheint des Winters Flocken-schnee,
Weil ich Blütenschnee des Lenzes ahne, mir;
Nicht im Garten, rief ich, als du badetest,
Nur im Wasser blüht die Tulipane mir!

24.

O weh dir, der die Welt verachtet, allein zu seyn;
Und dessen ganze Seele schmachtet, allein zu seyn;
Ein Unerschöpfter schuf der Schöpfer Geschöpfe rings,
Und nicht ein einzig Wesen trachtet, allein zu seyn;
Allein zu seyn verschmäht die Tulpe des Tulpenbeets,
Es scheut der Stern sich, wenn es nachtet, allein zu seyn;
Verlaß den Stolz, der deine Seele so tief bethört,
Und der es für erhaben achtet, allein zu seyn;
Sie nennen dich, wie Jussuf weise, wie Jussuf schön,
Wer wünschte, der dich je betrachtet, allein zu seyn?

25.

Du grollst dem Schah, weil du gebunden bist,
Und von dir selber überwunden bist?
Verklage nicht das fromme Schwerd der Zeit,
Dein Dolch ist schuld, daß du voll Wunden bist;
Bezeug' uns erst, daß nichts in dir dich hemmt,
Daß du ein Freund von allen Stunden bist;
Sprich erst zur Rose, wenn sie welk erstirbt:
Was kümmert's mich, daß du verschwunden bist?
Dann, Bruder, glauben wir, wie sehr auch du
Von uns, den Freyen, den Gesunden, bist.

26.

Es sprudelt Wasser aus dem Stein empor,
Der Wallfisch sprüzt es nicht so rein empor;
Die Lilje Persiens ist ein schlanker Baum,
So blüht sie nicht am deutschen Rhein empor;
Die feinsten Perlen, deine Thränen sind's,
Kein Taucher fischt sie dir so fein empor;
Du mußt die Nelke binden an den Stab,
Es rankt der Eppich sich allein empor;
Den Trunk der Quelle führst du still zum Mund,
Doch hebst du hoch den Becher Wein empor!

27.

Nah dich, ungeweihte Wespe, diesem Blumen-
heerde nie;
Du besuchst den Tempelgarten ohne viel
Gefährde nie!
Alle sind wir wol bewaffnet, wol gerüstet,
wol bewehrt,
Sahst du meines Blumenheeres kriegrische
Geberde nie?
Traun, der Rose Dornengeissel wirst du nie
gesund entgehn,
Auch der Lilie geweihtem, breitem, blankem
Schwerde nie!
Sonnenblumen tragen Keulen, Hyacinthen
sind behelmt,
Nah dich, ungeweihte Wespe, dieser frommen
Erde nie!

28.

Ja, deine Liebe flammt in meinem Busen,
Du hast sie nicht verdammt in meinem Busen;
Und weichlich ruhn, zum Lobe dir, Gesänge,
Wie Kronen auf dem Sammt, in meinem Busen;
Der Dichtung Lanzen faſſ' ich miteinander,
Und berge sie gesammt in meinem Busen;
Ich trage gläubig eine Priesterbinde,
Verwalte Priesters Amt in meinem Busen;
Und, wie ein Flämmchen, flackert eine Rose,
Die noch aus Eden stammt, in meinem Busen.

29.

An der Lilje schönen Kelchen, und am Agley, pranget er,
Hangt der kleinen Biene Rüssel, nicht am Schierling hanget er,
Nicht auf Serkesch Melodien horcht der Weltregent, der Schah,
Doch es horchte, wenn ihr Barbuds Melodien sanget, er;
Wenn du vor den Liebekranken Hafis und Firdussi legst,
Den Firdussi läßt er liegen, nach dem Hafis langet er;
Mond und Sonne, diese wärmet, unter jenem frieren wir:
Nicht nach Lob verlangt der Dichter, doch nach Ruhm verlanget er.

30.

Auf, und nicht länger dich verhehle dem Vaterland!
Entgegenschwillt ja deine Seele dem Vaterland!
Der Perserkaufmann, was er sammelt, er bringt's zurück
Auf schwerbeladenem Kameele dem Vaterland;
Die Nachtigall, die Parsi singet, gewannst du lieb,
Sie singt ja mit verwandter Kehle dem Vaterland;
Schneeglöckchen gehn, erscheinen Blumen, den Blumen vor:
Verkünde mich indeß, Ghasele, dem Vaterland!

Hat euch des Dichters Lied erfreut,
Zu Wol und Wehe süß geweckt,
Verzeiht ihm, daß die Stirn ihm heut
Der Turban, statt des Hutes, deckt.

An Göthe.

Dein Name steh zu jeder Frist
Statt eines heiligen Symboles
Auf allem, was mein eigen ist,
Weil du mir Stern des Dichterpoles,
Weil du mir Schacht des Lebens bist.

Der Orient sey neubewegt,
Soll nicht, nach dir, die Welt vernüchtern;
Du selbst, du hast's in uns erregt:
So nimm hier, was ein Jüngling schüchtern
In eines Greisen Hände legt.







